

## **Die Eltern-Kind Interaktion in den Werken von Erich Kästner am Beispiel von „Das doppelte Lottchen“ und der DaF Unterricht in Indien**

**Prachi Goswami**

Die Kinder sind heute ein wichtiger Teil jeder Gesellschaft. Ihre Persönlichkeitsentwicklung hängt in erster Linie davon ab, wie ihre zwischenmenschlichen Beziehungen zu ihren Eltern sind. Interessanterweise wird das Thema ‚Eltern-Kind Interaktion‘ von Autoren überall auf der Welt literarisch verarbeitet worden. Im Folgenden wollen wir die Eltern-Kind Interaktion in den Werken von Erich Kästner am Beispiel von „Das doppelte Lottchen“ etwas näher erläutern.

Wolfdietrich Schnurre schreibt: „Die Psyche des Kindes ist durchlässig; das Kind fängt noch Strömungen ein; sein Verstand ist noch nicht an die Logik gekoppelt, seine Sprache noch von keinem Schema gesteuert, sein Charakter labil und noch nicht von lähmenden Alltagsritualen verformt. Am Kind wird klar: so war das Leben gemeint.“<sup>1</sup>

Die Familie spielt eine entscheidende Rolle im Leben eines Kindes. „ Even when young children begin to play with other children outside the home, the family remains the most important socializing influence. These close family relationships exert a greater influence over the child than do any other social influences. In general, young children’s attitudes towards people, things, and life are patterned by their home life“.<sup>2</sup>

**Zwischenmenschliche Beziehungen in der Familie**

Es ist eine Tatsache, daß die Kinder sich über jede zwischenmenschliche Beziehung sowohl mit den Erwachsenen als auch untereinander freuen. Für die Entfaltung der Kinder ist ihre Beziehung zu den Eltern zu Hause von großer Bedeutung. Das ist eigentlich mit dem emotionalen Aspekt stark verbunden und keineswegs mit dem finanziellen oder sozialen Status der Familie. Es kommt hauptsächlich darauf an, ob zu Hause eine freundliche und wohlwollende Atmosphäre herrscht oder nicht.

Je nachdem wie die Kinder von ihrer Familie erzogen werden, entwickeln sie zu den Eltern entweder eine verbindliche und positive Einstellung oder eine gleichgültige und negative Reaktion. , Wenn einem Kind die emotionale Zuwendung von den Eltern fehlt, dann wirkt sich das negativ auf den weiteren Werdegang des Kindes. Kinder haben oft die Erwartung, daß die Eltern Vertrauen zu ihnen haben und mit ihnen die Probleme der Familie teilen. Wenn diese Erwartung seitens der Eltern nicht erfüllt wird, fühlen sich die Kinder recht enttäuscht. Konsequenterweise geht das gegenseitige Vertrauen schnell verloren.

Oft kommt es vor, daß in vielen Familien man großen Wert auf die zwischenmenschlichen Beziehungen zwischen den Erwachsenen legt und sie

sorgfältig und liebevoll hegt, aber den zwischenmenschlichen Beziehungen zwischen den Kindern und den Eltern kaum Beachtung schenkt.

Das Leben der Kinder ist kein leichtes Spiel, denn sie werden immer wieder dazu gezwungen, sich mit schwierigen Verhältnissen und Situationen zu beschäftigen und sie einigermaßen zu bewältigen. In jeder zwischenmenschlichen Beziehung geht es um ein permanentes Tauziehen zwischen Unabhängigkeit vis-à-vis gegenseitige Abhängigkeit. Interessanterweise jedoch beginnen Kinder jede zwischenmenschliche Beziehung mit Erwachsenen und anderen Kindern ohne Hemmungen, überwiegend positiv und optimistisch.

Es kann nicht bestritten werden, daß nur eine sinnvolle Erziehung zu Hause und in der Schule dazu führt, daß die Kinder sich zu engagierten Erwachsenen entwickeln. Kinder haben die Gabe, sich wie kleine Erwachsene zu verhalten. Erstaunlicherweise können sie besser als manche Erwachsene mit klarem Verstand Probleme behandeln und oft bessere und akzeptable Lösungen finden. Ausgehend aus diesen Überlegungen wollen wir uns nun mit Erich Kästner, seiner Kindheit und seinem Werk beschäftigen.

Erich Kästner als Kinderbuchautor

Auf dem Gebiet der deutschen Kinderliteratur ist Erich Kästner eine wichtige Persönlichkeit der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Wenn man im deutschsprachigen Raum von der Kinder- und Jugendliteratur spricht, dann ist Erich Kästner ganz vorne auf der Liste. Kästner, der Dichter, der Romancier, der Dramatiker und der Journalist, dessen Bücher von den Nationalsozialisten verboten wurden, verdankt seine Popularität der Kinderbücher, die er geschrieben hat. Er schrieb Kinderbücher, die jedoch auch für die Erwachsene gemeint waren. Dabei behandelt Kästner sowohl das spielerisch fröhliche Kinderleben als auch die Ernsthaftigkeit des menschlichen Zusammenlebens. Die Art und Weise, wie Kästner wichtige und recht schwierige Themen und Probleme in seinen Werken bespricht, macht es möglich, daß auch die Kinder sie leicht erkennen und emotional und geistig verarbeiten können. Seine Bücher erzählen in überzeugender Weise das komplexe Leben der Kinder in der Erwachsenenwelt.

In seiner recht gelungenen Kästner-Biografie schreibt Sven Hanuschek: "Erich Kästner ist einer der wenigen deutschsprachigen Weltautoren der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Anders als Thomas Mann, Hesse, Kafka, oder Brecht ist er aber nur mit einem kleinen Werkausschnitt bekannt: Dank seiner Bemühungen konnte das Kinderbuch in Deutschland ein besseres Ansehen bekommen. Es recht eigentlich erst zum ernst zu nehmenden Genre gemacht. Seit den späten zwanziger Jahren sind alle Generationen mit den Kinderbüchern ‚Emil und die Detektive‘, ‚Das doppelte Lottchen‘, ‚Pünktchen und Anton‘ und ‚Das fliegende Klassenzimmer‘ aufgewachsen, wenn nicht mit den Büchern, dann mit einer der zahllosen Hör- oder Filmversionen".<sup>3</sup>

Erich Kästner ist ein Autor, der gerne für die Kinder geschrieben hat. Kindheit ist seiner Ansicht nach ein sehr wichtiges Kapitel im Leben jedes Menschen. "Jeder Mensch gedenke immer seiner Kindheit! Das ist möglich. Denn er hat ein

Gedächtnis. Die Kindheit ist das stille, reine Licht, das aus der eigenen Vergangenheit tröstlich in die Gegenwart und Zukunft hinüberleuchtet. Sich der Kindheit wahrhaft erinnern, das heißt: plötzlich und ohne langes Überlegen wieder wissen, was echt und falsch, was gut und böse ist. Die meisten vergessen ihre Kindheit wie einen Schirm und lassen sie irgendwo in der Vergangenheit stehen. Und doch können nicht vierzig, nicht fünfzig spätere Jahre des Lernens und Erfahrens den seelischen Feingehalt des ersten Jahrzehnts aufwiegen. Die Kindheit ist unser Leuchtturm.“<sup>4</sup>

Erich Kästner war auch der Meinung, daß Lesen lernen und Lesen können für alle Kinder eine große Hilfe ist, die Welt gut kennenzulernen. Er schreibt: „Wenn ein Kind Lesen gelernt hat und gerne liest, entdeckt und erobert es seine zweite Welt, das Reich der Buchstaben. Das Land des Lesens ist ein geheimnisvoller, unendlicher Erdteil. Aus Druckerschwärze entstehen Dinge, Menschen, Geister und Götter, die man sonst nicht sehen könnte“<sup>5</sup>

Er hat seit seiner Kindheit eifrig gelesen und wollte auch selbst viel schreiben nicht nur für die Erwachsenen, sondern auch für die Kinder. Helga Karrenblock meint über die Bedeutung der Kinderliteratur für Kästner: „Kinderliteratur ist für ihn nicht ein Sonderfall, sondern der **Anwendungsfall der Ästhetik, was er den kindlichen Lesern in seiner Erfindung der speziellen** Vorworte und Kindersprachen im Text(dafür hat sich die Bezeichnung des Kästners eingebürgert) immer wieder erläutert.“<sup>6</sup>

Kästners Kinderromane widerspiegeln seine Kindheitserlebnisse, aber blenden zugleich Schicksalsbilder mancher Kinder, die zu seiner Zeit durchs Leben gegangen sind. Anne Priwitzer in ihrer Untersuchung über die Kindheit von Erich Kästner und die Rolle der Eltern in seinen Kinderromanen vergleicht die Kindheit Erich Kästners und die seiner Protagonisten in seinen Kinderromanen. Sie macht darauf aufmerksam, daß die Rolle der Mutter in seinen Geschichten nur auf dem Hintergrund der lebenslangen intensiven Beziehung, die er zu seiner Mutter hatte und deren Einflüsse auf ihn zu verstehen sei.<sup>7</sup>

#### Erich Kästners Beziehung zu seinen Eltern

Erich Kästner wurde am 23. Februar 1899, zur Zeit des Deutschen Kaiserreichs, in Dresden geboren und verlebte dort eine angespannte Kindheit. Seine Eltern lebten in kleinstädtischen Verhältnissen mit finanziellen Schwierigkeiten.

Kästner war der einzige Sohn von Emil Kästner und Ida Kästner. Sein Vater war Sattlermeister in einer Kofferfabrik und seine Mutter war Dienstmädchen und Heimarbeiterin, bis sie später Friseurin wurde. Die Mutter von Erich hatte enorme finanzielle Probleme, aber sie strebte immer danach, ihrem Sohn eine sichere und bessere Zukunft zu ermöglichen. Im Alter von 35 Jahren absolvierte sie eine Berufsausbildung als Friseurin und betrieb zu Hause einen Friseursalon. Sie nahm auch Lehrer als Untermieter an. Sie war einerseits sehr aufopfernd, aber andererseits einen massiven emotionalen Druck auf Erich. Der Sohn bekam dadurch ständig das Gefühl, sich als Musterknabe zu erweisen. Zusätzlich litt er auch unter einem Schuldgefühl, daß er sich als guter Sohn um das Wohlergehen der Mutter sorgen mußte. Einmal kommt es sogar soweit, daß der Sohn die

Mutter daran hindert, Selbstmord zu begehen. Es wurde zur Gewohnheit, daß der Sohn jeden Tag an seine Mutter einen Brief schrieb und mit ihr alles teilte, was so in seinem Leben verlief. Er unterstützte auch später seine Mutter finanziell und ging auf gemeinsame Reisen mit ihr.

Die Eltern von Kästner hatten keine ideale Beziehung zueinander. Die Mutter mußte die finanzielle und emotionale Verantwortung ganz alleine tragen, um das Kind eigenhändig zu erziehen. Kästners Mutter war eine starke Persönlichkeit. Der Sohn Erich und die Mutter Ida hatten eine besondere und sehr enge Beziehung zu einander. „Von seinem ersten Atemzug an war er der Inbegriff ihrer Selbstbestätigung“, schreibt Luiselotte Enderle, die langjährige Lebensgefährtin von Kästner.<sup>8</sup>

Seine Mutter liebte ihn so sehr, daß sie sich immer für ihn total eingesetzt hat. Diese Haltung von ihr war ein Ausdruck von ihrem ernsthaften Wunsch, dem Sohn eine sichere Zukunft zu ermöglichen, da die Familienverhältnisse recht problematisch waren. Das Verhältnis zwischen der Mutter und der Sohn war so dicht, daß es keinen Raum für irgendeine andere Person gab, wie Kästner uns in seiner Jugendbiografie „Als ich ein kleiner Junge war“ bestätigt.

Der Sohn nahm wahr, wie die Mutter ihm gegenüber liebend aufopferungsvoll war, auch wenn das für sie oft physisch und psychisch sehr belastend war. Erich wollte immer ein Liebling seiner Mutter und ein Musterknabe sein. Er bemühte sich seinerseits ernsthaft, sie nie zu enttäuschen. Er war ein richtiger „Muttersöhnchen“ und blieb es auch lebenslang. Das hatte weitreichende Konsequenzen in der Entfaltung seiner Persönlichkeit.

Kästners langjährige Lebensgefährtin Luiselotte Enderle schreibt: „Die Geburtsurkunde mußte lauten: Am 23.2.1899 wurden Ida Amalia und Erich Kästner geboren“.<sup>9</sup> Weil sie unter einer unglücklichen Ehe litt, war für die Mutter der Sohn von großer Bedeutung und Wichtigkeit. Ida kümmerte sich um ihren Sohn hingebungsvoll. Ohne sie wäre Erich Kästner nicht das geworden, was er wollte, ein großer Schriftsteller. Kästner was sich dessen bewußt und blieb deshalb ganz loyal und fühlte sich schuldig und verpflichtet der Mutter gegenüber.

Kästner schreibe über seine Mutter: „Meine Mutter war kein Engel und wollte auch keiner werden. Ihr Ideal war handgreiflicher. Ihr Ziel war in der Ferne, doch nicht in den Wolken... Ida Kästner wollte die vollkommene Mutter ihres Jungen werden. Und weil sie das werden wollte, nahm sie auf niemanden Rücksicht, auch auf sich selber nicht, und wurde die vollkommene Mutter. All ihre Liebe und Phantasie, ihren ganzen Fleiß, jede Minute und jeden Gedanken, ihre gesamte Existenz setzte sie, fanatisch wie ein besessener Spieler, auf eine einzige Karte, auf mich. Ihr Einsatz hieß: ihr Leben, mit Haut und Haar! Sie liebte mich und niemanden sonst. Sie war gut zu mir, und darin erschöpfte sie ihre Güte... für andere blieb nichts übrig... Ihr Leben galt mit jedem Atemzuge mir, nur mir.“<sup>10</sup>

Am 26. November 1926 schrieb der 27-jährige Erich Kästner an seine Mutter Ida Kästner nach Dresden: „Wenn ich 30 Jahre bin, will ich, daß man meinen Namen

kennt. Bis 35 will ich anerkannt sein. Bis 40 sogar ein bißchen berühmt. Obwohl das Berühmtsein gar nicht so wichtig ist. Aber es steht nun mal auf meinem Programm. Also muß es eben klappen! Einverstanden?...“<sup>11</sup> Erich Kästner wollte möglichst in der Nähe seiner Mutter bleiben. Er wollte eigentlich die Stadt Dresden gar nicht verlassen, auch in der Krisenzeit des Nationalsozialismus. Er sagt in einem Gedicht:

„Ich bin ein Deutscher aus Dresden in Sachsen.  
Mich lässt die Heimat nicht fort.  
Ich bin wie ein Baum, der, in Deutschland gewachsen,  
Wenn's sein muss, in Deutschland verdorrt.“<sup>12</sup>

Kästner hatte im Leben viele Freundinnen, aber er konnte mit keiner von ihnen eine feste Bindung aufbauen. Er war so beeindruckt von seiner starken Mutter, daß er sich nie von ihr emotional freimachen konnte. Für ihn war seine Mutter ohne Zweifel das beste Ideal. Er verdankte ihr sein komfortables Dasein. Daß Kästner nicht in der Lage war, sein ganzes Leben eine kontinuierliche und beständige emotionale Bindung zu einer anderen Frau aufzubauen, lässt sich auf seine intensive emotionale Abhängigkeit von seiner Mutter zurück führen. Er blieb lebenslang unverheiratet. Anscheinend konnte er keine so hingebungsvolle Frau finden wie seine eigene Mutter.

Im Gegensatz zu der Mutter-Sohn Beziehung funktionierte Idas Beziehung zu ihrem Mann, Emil Kästner nicht einwandfrei und war voller Spannung. Sie vernachlässigte den Vater von Erich sehr. Erich und seine Mutter Ida machten oft Ausflüge ohne den Vater Emil.

In seiner Autobiografie äußert sich Kästner nicht so positiv über Emil: „Jedenfalls, wer Schulranzen macht, die nie kaputt gehen, verdient zwar höchstens Lob, aber es ist für ihn und seine Zukunft ein schlechtes Geschäft“.<sup>13</sup> Kästner meint: „Mein zukünftiger Vater war zwar ein erstklassiger Handwerker, ja ein Lederkünstler, aber ein schlechter Geschäftsmann.“<sup>14</sup> Kästner versuchte als Kind einerseits den Ansprüchen seiner Mutter weitgehend zu erfüllen, andererseits ohne dabei auf sein eigenes Leben zu verzichten. Eigentlich behielt Kästner lebenslang eine innere Distanz zu seiner Mutter.

Darstellung der Eltern-Kind Beziehung in „Das doppelte Lottchen“

„Das doppelte Lottchen“ von Erich Kästner, das 1949 erschien, war ein mutiges Buch. Es thematisierte die Problematik der Scheidung der Eltern und wie die Kinder darunter leiden. Es war auch ein gewagter Versuch, denn das Buch stellte die Perspektive der Kinder in den Mittelpunkt.

In dieser Geschichte geht es um die Trennung und das wieder Zusammenfinden der Erwachsenen und welche Rolle die eigenen Kinder dabei spielen (können). Die Geschwister Lotte und Luise leben jeweils in München und Wien bei einem Teil der Eltern und wissen voneinander nichts. Sie treffen sich zum ersten Mal in einem Ferienheim in Seebühl am Buhlsee und lernen sich dort kennen.

Als sie sich zum ersten Mal begegnen, sind sie beide total überrascht, weil sie so ähnlich aussehen. Beide sind unterschiedliche Persönlichkeiten. Luise ist laut,

aufmüßig, frech und von sich ausgehend. Lotte ist im Gegensatz dazu still, strebsam, brav und eher sich zurückziehend.

Am Anfang mögen sie einander überhaupt nicht. Nach einiger Zeit fangen sie an, einander zu verstehen und erkennen, daß sie eigentlich Geschwister sind, die von den Eltern getrennt wurden.

„»Erst haben sie natürlich geheiratet«, erklärt Luise zum hundertsten Male. » Dann haben sie zwei kleine Mädchen gekriegt. Und weil Mutti Luiselotte heißt, haben sie das eine Kind Luise und das andere Lotte getauft. Das ist doch sehr hübsch! Da müssen sie einander doch noch gemocht haben, nicht? « »Bestimmt! «sagt Lotte. » Aber dann haben sie sich sicher gezankt. Und sind voneinander fort. Und haben uns selber genauso entzwei geteilt wie vorher Muttis Vorn »Eigentlich hätten sie uns erst fragen müssen, ob sie uns halbieren dürfen! «»Damals konnten wir ja noch gar nicht reden! «Die beiden Schwestern lächeln hilflos. Dann haken sie einander unter und gehen in den Garten.“<sup>15</sup> Beide machen sich darüber Gedanken, warum sie getrennt aufgewachsen sind. „»Warum ist Vater in Wien und Mutti in München? « fragt Luise. » Warum haben sie uns halbiert? «»Warum«, fährt Lotte grübelnd fort, »haben sie uns nie erzählt, daß wir gar nicht einzeln, sondern eigentlich Zwillinge sind? Und warum hat Vater dir nichts davon erzählt, daß Mutti lebt? «»Und Mutti hat dir verschwiegen, daß Vati lebt!« Luise stemmt die Arme in die Seiten. »Schöne Eltern haben wir, was? Na warte, wenn wir den beiden einmal die Meinung geigen! Die werden staunen! «»Das dürfen wir doch gar nicht«, meint Lotte schüchtern. » Wir sind ja nur Kinder! «»Nur?« fragt Luise und wirft den Kopf zurück.“<sup>16</sup>

Der Erzähler fügt an dieser Stelle hinzu: „Merkt ihr, was sich anspinnt? Die Zwillinge wollen den Eltern noch immer nicht erzählen, daß sie Bescheid wissen. Sie wollen Vater und Mutter nicht vor Entscheidungen stellen. Sie ahnen, daß sie kein Recht dazu haben. Und sie fürchten, die Entschlüsse der Eltern könnten das junge Geschwisterglück sofort und endgültig wieder zerstören. Aber das andere brächten sie erst recht nicht übers Herz: als wäre nichts geschehen, zurückzufahren, woher sie gekommen sind! Weiterzuleben in der ihnen von den Eltern ungefragt zugewiesenen Hälfte! Nein! Kurz und gut, es ist eine Verschwörung im Gange!“<sup>17</sup>

Beide Mädchen wollen ihre Eltern wieder zusammenbringen. Sie machen einen klugen Plan. Sie tauschen ihre Rollen, Lotte fährt nach Wien zu ihrem Vater, anstatt nach München zu ihrer Mutter zu fahren. Luise macht es genau umgekehrt. Sie fährt zu ihrer Mutter nach München, anstatt zu ihrem Vater nach Wien zu fahren.

Damit haben sie beide die Chance, jeweils den anderen Elternteil endlich kennenzulernen. Sie hoffen, daß durch den Rollenaustausch es ihnen gelingen wird, herauszufinden, warum die Eltern sich damals getrennt haben. Für beide beginnt ein spannendes Abenteuer, denn sie müssen nun am jeweiligen für sie neuen Ort im Leben der anderen zurecht finden. Weder Vater noch Mutter fällt der Wechsel zunächst auf.

Obwohl die beiden ihre Rollen gut einstudiert haben, können sie nicht auf den jeweilige Elternteil überzeugend wirken. Die Mutter wundert sich darüber, wieso

Lotte sich in der kurzen Zeit, in der sie weg war, so verändert hat. Der Plan von den beiden Mädchen kann also nicht wie erwartet glatt weiter laufen, denn der Vater hat eine neue Freundin, die recht selbstbewußt ist und weiß, genau was sie will. Sie hat sich bereits entschlossen, den als Musiker und Komponist erfolgreichen Ludwig Palfy zu heiraten und arbeitet bereits daran. Luise versucht ihren Vater von Irene Gerlach abzubringen und versucht gleichzeitig, Irene davon zu überzeugen, daß sie ihre Heiratspläne aufgeben soll.

Luise, die als Lotte auftritt, wird krank. Der Hausarzt, der nach Hause kommt und Luise untersucht, meint, Luise habe eine seelische Krise und daher eine Art Nervenfieber. Irene ahnt, was der Plan von Luise ist, und verläßt das Haus total verärgert.

Mittlerweile merkt, Luiselotte Körner, daß die Tochter, die sie seit den Sommerferien nun bei sich hat, nicht Lotte, sondern Luise ist. Sie fordert Luise auf, die Wahrheit zu sagen. Luise erzählt, was der Plan von Lotte und ihr war. Es heißt: „Stunden sind vergangen. Luise hat gebeichtet. Und die Mutter hat die Absolution erteilt. Es war eine lange, wortreiche Beichte, und es war eine kurze, wortlose Freisprechung von allen begangenen Sünden – ein Blick, ein Kuß, mehr war nicht nötig.“<sup>18</sup>

Luise teilt ihre Sorge mit der Mutter, indem sie ihr mitteilt, daß ungewöhnlicher Weise Lotte ihr nicht mehr schreibt. Daraufhin fahren beide nach Wien, zu Ludwig Palfy, dem Vater von Luise und Lotte, um herauszufinden, was mit Lotte los ist. Alle vier treffen sich wieder und die Eltern versöhnen sich. Beide Mädchen werden gefragt, was sie sich zum Geburtstag als Geschenk wünschen. „Nun ist Luise an der Reihe, tief Luft zu holen. Dann erklärt sie, zapplig vor Aufregung: »Lotte und ich wünschen uns von euch zum Geburtstag, daß wir von jetzt ab immer beisammenbleiben dürfen! « Endlich ist es heraus!“<sup>19</sup>

Die Geschichte hat immerhin ein glückliches Ende und die beiden Mädchen können mit ihren Eltern wieder als eine Familie das Leben weiterführen.

Kästner beschreibt in diesem Buch, wie die beiden Mädchen mit der nötigen Tapferkeit die Erwachsenen, also ihre Eltern, klugerweise behandeln und die Trennung ihrer Eltern aufheben. Ausgehend aus seinen Kindheitserfahrungen schildert Kästner in seiner Geschichte „Das doppelte Lottchen“ die inneren Konflikte und die daraus resultierenden intensiven psychischen Belastungen der Kinder, die sich im Kampf zwischen Vater und Mutter emotional hin und her gerissen fühlen.

Kästner hebt hervor, wie die Trennung der Eltern die kindlichen Seelen sehr belasten kann. Das Thema Scheidung der Eltern und das Leiden der Kinder darunter als Inhalt eines Romans bedeutete für die Leser in Anbetracht der damaligen gesellschaftlichen Verhältnisse etwas außergewöhnlich, im gewissen Sinne sogar radikal. Aus diesem Grunde wurde das Buch sehr beachtet und heftig diskutiert.

Verglichen mit den anderen Werken von Kästner spielen in diesem Roman die Frauen die Hauptrolle. Kästner stellt eine zeitgemäße Mutter vor, die als moderne Frau, die berufstätig und alleinerziehende Mutter ist. Auch die kindlichen

Vorbilder sind Mädchen und keine Jungen. Lotte ist mit ihren besonderen Eigenschaften wie ein ‚Musterknabe‘.

### **Schlußfolgerung**

Die Helden dieser Geschichte von Kästner sind in der Regel Kinder, die einen festen Charakter mit Mut, Abenteuerlust und Solidarität mit Menschen aufweisen und dadurch ein ideales Verhalten demonstrieren.

Kästners Anliegen ist es, anhand dieser Geschichten aufzeigen zu wollen, wie die gesellschaftlichen Mißstände und soziale Probleme wie gleichgültige Haltung der Eltern den Kindern gegenüber, Trennung, Konflikte der Alleinerziehenden usw., die das harmonische Leben der Menschen beeinträchtigen, auch die unschuldigen Kinder im entscheidenden Maße stören. Kästners Kinder haben kein leichtes Leben und müssen sich mit schwierigen Verhältnissen und Situationen auseinandersetzen und sie bewältigen.

Diese Kinder sind eigentlich kleine Erwachsene, die verglichen mit manchen Erwachsenen, mit klarem Verstand an die Probleme herangehen und immer versuchen, eine akzeptable Lösung zu finden. Kästner macht auch darauf aufmerksam, wie das Leben auch in Ein-Eltern Familien recht problematisch sein kann, weil dabei Schuldgefühle eine Rolle spielen können.

Kästner weist mit Recht darauf hin, wie sehr Kinder leiden können, wenn es um ihre zwischenmenschlichen Beziehungen mit den Eltern geht und warum es wichtig ist, daß die Eltern die Probleme der Kinder ernst nehmen. Kästner, in seiner selbstgewählten Rolle als Erzähler, schaltet sich immer wieder im Geschehen ein mit seinen Kommentaren über die Figuren und die Handlung mit Vor- und Nachworten und Nachdenkereien und vermittelt dabei manche Werte.

Kästner ist gegen unkritischen Respekt, den viele Erwachsenen von Kindern erwarten und verlangen. Nach Kästner bedeutet Erziehen nicht nur Kindern Verhaltensregeln vorschreiben und anhand deren sie mit einer autoritären Haltung disziplinieren. Ideale Erziehung heißt, die Eltern leben selbst nach diesen Regeln und wirken als ein gutes Vorbild für die Kinder.

Kinder demonstrieren, obwohl viele Erwachsene das gar nicht erwarten, eine gewisse Mündigkeit, mit der sie allerlei Probleme bewältigen können. Nach Kästner sollten die Erwachsenen die Kinder als Hoffnungsträger und positive Vorbilder mit einem beachtenswerten Einsichtsvermögen ernst nehmen.

Im DaF-Unterricht in Indien könnte man anhand diesen Roman mit den Studenten folgendes besprechen:

1. In jeder Familie gibt es Probleme, wenn es um zwischenmenschliche Beziehungen geht, auch zwischen den Kindern und den Erwachsenen.
2. Es wird dabei oft erwartet, daß die Kinder sich den Wünschen der Eltern entsprechend anpassen.

3. Im Interesse eines harmonischen Familienlebens ist es jedoch wichtig, daß Kinder und Eltern in ein offenes Gespräch treten, einander vertrauen, über ihre Bedürfnisse sprechen und versuchen, gemeinsam Lösungen für die vorhandenen Probleme finden.
4. Jeder muß auch bereit sein, dabei Kompromisse zu schließen, denn es geht um ein Geben und Nehmen.

Die Kinder in Indien sollten dazu ermutigt werden und die Chance bekommen, den Eltern ohne Ängste und Hemmungen mitzuteilen, welche Probleme sie haben und welche Art Verständnis und Unterstützung sie von den Erwachsenen brauchen. Viele Probleme stehen im offenen Raum, da es innerhalb der indischen Familie an Kommunikation mangelt.

### Endnotes

- <sup>1</sup> Schnurre, Wolfdietrich: Emil und die Direktiven. Anmerkungen zum Kinder und Jugendbuch. Frankfurt am Main: Ullstein 1985. S. 9.
- <sup>2</sup> Hurlock, Elizabeth: Developmental Psychology - A Life span Approach. New Delhi. 1981. p. 138.
- <sup>3</sup> Hanuschek, Sven: Erich Kästner. Reinbek bei Hamburg 2004. S. 7.
- <sup>4</sup> Kästner, Erich: "Die vier Archimedischen Punkte: Kleine Neujahrs-Ansprache vor jungen Leuten". In: Die kleine Freiheit. In: Erich Kästner: Werke. Hrsg. Franz Josef Göritz. München. 1998. Hanser. Bd. 2. S. 281-284.
- <sup>5</sup> Kästner, Erich: Als ich ein kleiner Junge war. München. 2011. S. 90.
- <sup>6</sup> Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. Hrsg. von Reiner Wild. Stuttgart. 2008. S 256.
- <sup>7</sup> Priwitzer ,Anne. Die Untersuchung der Kindheit Erich Kästner und der Rollen der Eltern basierend auf den Romanen „Emil und die Detektive und „Das doppelte Lottchen. Studienarbeit. Technische Universität. Dortmund. Norderstedt: GRIN Verlag. 2007.
- <sup>8</sup> Enderle, Luiselotte: Erich Kastner: in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. S. 3.
- <sup>9</sup> Luiselotte Enderle: Erich Kastner: in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. S. 13.
- <sup>10</sup> Kästner, Erich: Als ich ein kleiner Junge war, S. 102.
- <sup>11</sup> Koopmann, Astrid / Meiner, Bernhard. Kennst du Erich Kästner? Weimar. 2011. 2. Auflage. Bertuch. S. 39.
- <sup>12</sup> Aus Erich Kästner, "Notwendige Antwort auf überflüssige Fragen", Aus: "Kurz und Bündig" Abgedruckt in Luiselotte Enderle, "Erich Kästner", Reinbek, 1966, S.62.
- <sup>13</sup> Kästner, Erich. Als ich ein kleiner Junge war. S. 45.
- <sup>14</sup> Kästner, Erich. Als ich ein kleiner Junge war. S.44

- <sup>15</sup> Kästner, Erich: *Das Doppelte Lottchen*. Hamburg. 2011. S.25-26.
- <sup>16</sup> Kästner, Erich: *Das Doppelte Lottchen*. S. 30
- <sup>17</sup> Kästner, Erich: *Das Doppelte Lottchen*. S. 33.
- <sup>18</sup> Kästner, Erich: *Das Doppelte Lottchen*. S. 90.
- <sup>19</sup> Ebenda. S 101.

### Literaturverzeichnis

- Kästner, Erich: *Als Ich Ein Kleiner Junge War*. München. 2011. dtv. (Erstdruck: Zürich. Atrium Verlag. 1957.). Print
- Kästner, Erich: *Pünktchen Und Anton*. Zürich. 2007. Cecilie Dressler Verlag (Erstdruck: Berlin-Grunewald: Williams & Co 1931.). Print
- Kästner, Erich: *Das Doppelte Lottchen*. Hamburg. 2011. Cecelilie Dressler Verlag. (Erstdruck: Zürich. Atrium Verlag.1949.). Print
- Kästner, Erich: "Die vier Archimedischen Punkte: Kleine Neujahrs-Ansprache vor jungen Leuten". In: *Die kleine Freiheit*. In: *Erich Kästner: Werke*. Hrsg. Franz Josef Göritz. München. 1998. Hanser. Bd. 2. S. 281-84. Print
- Kästner, Erich: *Als ich ein kleiner Junge war*. München. 2011. Print
- Diane Papalia / Ruth Feldman / Sally Olds: *Human Development*. New Delhi. 2004. 9th Edition. Print
- Enderle, Luiselotte: "Erich Kastner": in *Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*. Reinbek bei Hamburg. 1966. Rowohlt. Print
- Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. Hrsg. von Reiner Wild. Stuttgart. 2008. Print**
- Hanuschek, Sven: *Erich Kästner*. Reinbek bei Hamburg 2004. Print
- Hurlock, Elizabeth: *Developmental Psychology - A Life Span Approach*. New Delhi. 1981. Print
- Koopmann, Astrid / Meiner, Bernhard. *Kennst du Erich Kästner?* Weimar. 2011. 2. Auflage. Bertuch. Print
- Priwitzer ,Anne. "Die Untersuchung der Kindheit Erich Kästner und der Rollen der Eltern basierend auf den Romanen, Emil und die Detektive und, Das doppelte Lottchen". Studienarbeit. Technische Universität. Dortmund. Norderstedt: GRIN Verlag. 2007. Print**
- Schnörch, Kerstin Maria: "Literarische Reflexion gesellschaftlicher Veränderung" in *Der Kinder- und Jugendliteratur*. K. Boie, C. Nöstlinger und R. Welsh. Diplomarbeit. Universität Wien. 2011. Print
- Schnurre, Wolfdietch: *Emil und die Direktiven*. Frankfurt am Main: Ullstein 1985. Print